



# **Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs**

**Knellinger, Balthasar**

**München, 1695**

Zehende Predig/ An dem hohen Fest-Tag der dreyen heiligen Königen.  
Jnhalt. Lebens-Geheimnuß Durch das Opfer der heiligen dreyen Königen  
entdecket.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)



# Lehende Predig / An dem hohen Fest-Tag Der drey = heiligen Königen.

Inhalt.

Lebens = Geheimnuß /  
 Durch das Opfer der dreyen Weisen entdeckt.

Vorspruch.

Obtulerunt ei munera aurum, thus, & myrrham.

Matth. cap. 2. v. 11.

Sie haben ihme Schankungen dargebracht / Gold /  
 Weyrauch / und Myrrhen.

N.  
 144.

**M**arsilius Ficinus, von des-  
 sen Feder die Bibliotheken / oder Bücher-Säl  
 sehr bereichert worden / hat  
 unter anderen auch ein  
 schönes Werk De Vita, das ist / Von  
 dem Leben verfertigt / und selbiges  
 in drey Theil entchieden. In dem  
 nehmehenden Capitel des andern Buchs  
 De tuenda vita, das ist / Von der  
 Kunst das Leben zuverlängern /  
 wird er von unseren dreyen Weisen zu-  
 red / und sagt / ihr Opfer / so in Gold /  
 Weyrauch / und Myrrhen bestanden /  
 halte ein sehr grosse Lebens-Kraft in  
 sich / und habe sich deswegen gar wol  
 auf den Urheber des Lebens geschicket.  
 Desein Aussag aber erkläret er auf fol-  
 gende Weis. Das Gold / spricht er /  
 stehet in gar naher Verwandtschaft mit  
 dem Stern / so von den Himmels-Kün-  
 digen Jupiter genennet wird. Der Wey-  
 rauch vergleicht sich mit der Sonne.  
 Endlich die Myrrhen hat vil von der  
 Eigenschaft Saturni. Und weisen dise  
 drey Planeten oder Irz-Stern die Für-  
 sten gleichsam / und Vorsteher des Le-

bens seynd / so folge hieraus daß auch  
 Gold / Weyrauch / und Myrrhen zu  
 Erhalt = und Fortsetzung des Lebens  
 grossen Beytrag zu thun vermögen. Der  
 Planet Jupiter, spricht er / ist in seiner  
 Wesenheit wol temperirt, und gemäs-  
 siget; darum gehet auch sein Einfluß  
 dahin / daß ein gute Maß in dem Leib  
 erhalten / und die Nis nit über die Mä-  
 ße / die Feuchtigkeit nicht über die  
 Trockne Meister werden: und eben  
 dise Eigenschaft hat auch das Gold.  
 Die Sonne gibt die Lebens-Nis / und  
 machet wolrühend: hitzig / und wola-  
 rühend ist auch der Weyrauch. Der  
 Saturnus, als welcher der steiffeste auß  
 allen Planeten ist / hebet den Leib zu-  
 sammen / und bevestiget die Kräfte:   
 eben dise Wirkung hat auch die Myrr-  
 hen / sie ist bitter / und alle bittere Sa-  
 chen ziehen zusammen.

Wer  
 derohalben schon zimliches Alter errei-  
 chet hat / und bey sich befindet / daß es  
 mit seiner Gesundheit abwärts gehe /  
 deme gibt obbesagter Marsilius den  
 Rath / daß er sich diser dreyfachen Le-  
 bens-Kraft bediene / zwey Unzen Wey-  
 rauch /



rauch / ein Unge Myrthen / und von geschlagenem Blättel Gold ein halbes Quintlein nimm / Pillulen darauß mache / und selbige in einem weissen / oder wie er sagt / Goldfarbigen Wein einnimm. Die Zeit aber / solche Arzney zubrauchen / seye / wann die Sonne und Jupiter zugleich miteinander dem Mond einen günstigen Anblick verleihen. Auf solche Weis werde die Fäule in dem Leib verhindert / die Feuchtigkeiten / so sich etwann zugesetzt / vertriben / die halb erstorbene Lebens-Geister erwärmet : die Empfindungs-Kraft aufgefrischt / der Verstand geschärfft / und die Gedächtnuß gestärket.

Bis hieher der tieffsinnige Florentiner Marcellus, und weilten wir seiner Geschicklichkeit billich trauen können / so ist auch an der Kraft diser seiner Lebens-Arzney kein Zweifel zu haben. Man ist es mir / als einem Prediger gar nit anständig / daß ich anheut ein Arzney vorschreibe / wie das zeitliche Leben auf vil Jahr hinaus könne verlängert werden. Gleichwol wissen meine vilgeliebte Zuhörer / warum Christus zu uns von dem Himmel herabgekommen. Er sagt es selbst bey dem H. Evangelisten Joanne mit disen Worten : Ego veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant ; Ich bin kommen / damit sie das Leben haben / und überflüssiger haben. Dieses Leben dann zusuchen seynd die drey König von Morgen-Land zur Krippe kommen : Ich aber nimm darauß Anlaß meine Zuhörern einen recht gründlichen Bericht von dem wahren Leben zugeben. Um Gedult hab ich dermalen nicht zubitten ; weilten ihnen alle das Leben sehr hoch lassen anlegen seyn ; ein jeder aber höret von dem / was er sonders achtet / und liebet / gern reden. So mache ich dann gleich der Predig im Rahmen JESU / und MARIE den Anfang.

Joan. c. 10.  
v. 10.

N.  
145.

Weyerley Leben finde ich an dreyen unterschiedlichen Orten. Das erste Leben wird zwar ein Leben

genennet ; aber wann wir recht eigentlich von der Sach reden wollen / so ist es vilmehr ein Tod zu nennen. Dieses Leben hat sein Ort in der Höllen.

Das andere Leben ist ein halbes Leben / und ein halber Tod. Hat seinen eigentlichen Sitz hier auf Erden / und ist uns mit den unvernünftigen Thieren gemein.

Das dritte Leben ist ein recht wahreshaftes Leben / hat ganz nichts von dem Tod / und ist also ein purlautere Lebhaftigkeit. Das Ort / wo dieses Leben immerfort blühet / und grünet / ist der Himmel.

Anzufangen von dem Leben / das eigentlich nur ein Tod / und gar kein Leben solle genennet werden / hat / wie ich schon gemeldet / sein eigentümliches Wohn-Ort darunten in der Höll. All da ligen die Verdammte / gleich als so vil auf einen grossen Hauffen zusamgeworfene Todte. Keiner lebet auß ihnen / wiewolen ihnen von der Empfindungs-Kraft / welche sonsten das gewisse Zeichen des Lebens ist / ganz nichts abgehet. Ja eben darum ist ihr Leben ein Tod / weilten ihnen diese Empfindlichkeit nur darumen gelassen wird / damit sie vor Grösse der Schmerzen immerfort sterben / und doch niemalen gar sterben. Ihre Schmerzen seynd mehr als tödlich / und folglich ihr Leben der ärgste Tod. Höret den H. Augustinum, wie er von diser Sach redet : In damnatione novissima, spricht er / quamvis homo sentire non desinat ; tamen quia sensus ipse nec voluptate suavis, nec quiete salubris, sed dolore poenalis est, non immerito mors est potius appellata, quam vita : In der endlichen Verdammnuß / wiewolen der Mensch nicht aufhöret zuempfinden ; jedoch weilten diese empfindlichkeit von keiner annemlichen Wollustbarkeit / noch auch von heilsamer Ruhe / sonder wegen des Schmerzens peinlich ist / so ist dieses Leben billich vilmehr ein Tod / als ein Leben genennet worden. Wo derohalben / wie

Libro decimo tertio de Civitate DEI. capitulo secundo. mihi fol. 405.



pauloante.

Ibidem.

C. 20. v. 6.  
& v. 14.

Et cap. 21.  
v. 8.

Cap. 9. v. 6.

wie er eben an diser Stell sagt / das Leben nicht ist vivendi causâ, damit man lebe / sed dolendi, sonder damit man Schmerzen leide / da ist ein solches Leben tödlicher / als aller Tod. Vita qualiscunque, seynd noch Wort des H. Vatters / aliquod bonum est, dolor autem malum: Ein jedes Leben ist etwas gutes / der Schmerz aber etwas böses. Nun in der Höll ist nichts gutes / sonder alles ist allda böß; darum kan das Leben / eigentlich darvon zureden / nicht darin seyn; dann dises wäre allda etwas gutes. Frage man die Verdammte selbst darum / was bey ihnen das aller schlimmste seye / so werden sie antworten: Dises / daß wir nicht sterben können: künnten wir sterben / so hätten gleich denselbigen Augenblick alle unsere Peinen ein End. Darum ist ihr Leben freilich ein Tod / und zwar wie Joannes zum dritten mal in seiner heimlichen Offenbarung redet / Mors secunda, der andere Tod / der verdoppelte Tod / der aller tödlichste Tod. Und ob schon ein wenig von dem Leben darbey / so ist es doch nit darum darbey: damit hierdurch dem Tod von seiner Tödllichkeit etwas benommen / sonder damit dieselbige noch mehr geschärffet werde. Ich erkläre mich mit einer wolvernemlichen Gleichnuß. Man menget zuweilen etwas unter das Gift / welches für sich selbst gut / süß / oder wolrühend ist / und wann es allein wäre / dem Leib gewiß zu Nutzen kommen würde. Aber jetzt verlieret es sein Gute / ja es wird ganz schlimm; weil es ein Ursach ist / daß besagtes Gift desto lieber genommen wird. Wäre das Gift allein gewesen / so hätte man es auß Ermanglung der Lieblich- und Annehmlichkeit nicht genossen. Gleichwie nun etwann der Zucker dem Gift Weeg machet; damit es schaden könne; also leistet in der Höll das Leben dem Tod Beyhülff / damit er wirgen könne. Hieher gehören auch die Wort der heimlichen Offenbarung: In diebus illis, spricht Joannes, quærent homines

mortem, & non invenient eam: & desiderabunt mori, & fugiet mors ab eis: An jenem Tag werden die Menschen den Tod suchen / und denselben nicht finden: Sie werden verlangen zu sterben / und der Tod wird von ihnen fliehen. Ein Wunderding! den Tod werden sie haben / und nicht haben. Sie werden ihn haben; Dann sie werden seine Schmerzen haben / und ein jedweder auß ihnen mit großem Wehklagen sprechen; Circumdederunt me dolores mortis: die Schmerzen des Todes haben mich umgeben. Sie werden ihn auch nit haben; dann was das beste an dem Tod ist / daß er nemlich denen Schmerzen ein Ende mache / das wird ihnen niemals vergunnet werden. Ist also ihr Tod ganz anderst beschaffen / als der unserige; dann ihr Tod ist etwas; da hingegen der unserige ein lauterer nichts ist. Die Kinder zwar / wann man sie fragt / was der Tod seye / geben zur Antwort: Er seye ein langer beinener Mann / ohne Fleisch / ohne Blut / ohne Augen / ohne Ohren / Nasen / und Leßgen / bewafnet mit Pfeil / und Bogen. Aber bey diser Antwort lasset sich keiner auß den Verständigen finden; sonder sie sagen / der Tod seye nichts anderes / als ein Verraubung des Lebens / wie die Finsternuß nichts anderes ist / als der Abgang des Lichts an einem sonst lichtfehligen Ort. Aber der Verdammten Tod ist etwas; damit er ist ein Leben voller Schmerzen / und eben darum der aller schärfste Tod / der seyn kan: er machet daß sie ewig sterben / und doch niemals sterben: ja er gibt ihnen das Leben nur darum; damit sie immerfort höchstempfindlich sterben mögen. Wer bey uns hier lebt / der empfindet den Tod nit; dann so lang das Leben währet / so lang ist der Tod noch nit da / sonder wird erst kommen: Aber in der Höllen empfinden die Lebendige schon wirklich den Tod / und leben darum damit sie denselben empfinden / und ohne Unterlaß ewig sterben können.

N. 1

Mit



N.  
146.

Libro uno  
de vera re-  
ligione. ca-  
pite undeci-  
mo. mihi  
fol. 277.

1. Timoth.  
c. 5. v. 6.

Wie disem in der Hölz hāstig wūh-  
tenden Tod / welcher oberstandener  
Massen von Joanne, Mors secunda,  
der andere / der letzte / der allerdings  
verzweyffete Tod genennet wird / ist et-  
licher Massen verschwāgeret Mors pri-  
ma, der erste Tod / das ist / der Tod /  
welchen ein jede / darum also genante /  
Tod-Sünd mit sich bringet. Diser  
tödtet zwar die Seel / jedoch also / daß  
sie widerum zu dem Leben kan erwecket  
werden. Entzwischen aber / und biß  
dieses tödliche Gift widerum außgetri-  
ben werde / muß man von dem Men-  
schen nicht anderst reden / als von einem  
Toten : welches abermal der grosse  
Vatter Augustinus an einer anderen  
Stell gründlich erweist / da er sagt :  
Nulla vita est, quæ non sit ex DEO :  
Es ist kein Leben / das nicht auß  
GOTT seye : Nun aber Christus sagt  
in dem Evangelio zu den Juden / und  
folgich zu allen Lasterhaften : Vos ex  
DEO non estis : Ihr seyet nicht  
auß GOTT : und also haben sie auch  
das Leben nicht auß GOTT. Was  
folgt : daß sie / eigentlich von der Sach  
zureden / gar kein Leben haben : dann/  
wie wir schon gehöret / Nulla vita est,  
quæ ex DEO non sit : Es ist kein  
Leben / das nicht auß GOTT seye.  
Dahero verstehen wir auch die Wort  
deß H. Pauli, so er von einer Wittib /  
welche in ihrem Stand nicht keüsch le-  
bet / zu Timotheo schreibet : Ein sol-  
che Wittib / spricht er / quæ in delicijs  
est, vivens mortua est, welche in den  
Wollüsten lebet / ist todt / obwol  
sie lebet. Sie hat kein Leben auß  
GOTT / eben darum / daß sie die Gnad  
nicht hat : dann die Gnad wird beschri-  
ben : Participatio Divinæ naturæ,  
daß GOTT durch die selbige etlicher  
Massen dem Menschen sein Göttliches  
Weesen mittheile. Also dann gehet  
es aufeinander : Wer das Leben haben  
wil / der muß GOTT haben. GOTT  
aber kan er nicht haben / er habe dann  
die Gnad. So kan er dann auch das  
Leben nicht haben / er habe dann die

Gnad. Nun der Sünder / eben dar-  
um daß er die Tod-Sünd auf sich hat /  
ist der Gnad GOTTes beraubet / und  
folgich auch deß Lebens.

Es gehet aber der H. Vatter Augu-  
stinus noch weiter / und sagt / der Sün-  
der seye nicht allein Leb-loß / sonder gar  
nichts. Höret seine Wort an schon be-  
deutler Stell : Nequitia, spricht er /  
quæ ab eo, quod nequicquam sit,  
dicta est, & ideo nequissimi homines :  
nihil homines appellantur : das Wort  
Nequitia, welches bey den Lateinern  
so vil bedeutet / als bey uns Bosheit /  
wird genommen von dem Nequicquam,  
welches so vil heisset / als gar nicht  
etwas / oder ganz nichts. Dabe-  
ro werden die boshafte Leut /  
nichtige / oder nichtswehre / oder  
keinnützige Leut genennet. Und mit  
diser Weis zureden / wollen wir sagen :  
Es seye fast ein Ding der Bosheit sich  
ergeben / als gar zu Nichts werden.  
Wann man uns von einem Menschen  
die gewisse Zeitung bringen solte / daß  
er gar zu nichts worden / so wurde ja  
keiner mehr auß uns sagen / daß er noch  
bey Leben seye.

Dannenhero vermeinet auch der H.  
Epiphanius Bischof von Salamina, er  
habe Ursach sich zu verwunderen / warum  
doch unser erste Mutter Eva nach dem  
Apfel-Biß noch seye benamset worden  
Mater viventium, die Mutter der  
Lebendigen. Mirum est, spricht er /  
quod post transgressionem magnum  
cognomen habuit : Es ist wol ein  
Wunder / daß sie nach der Über-  
tretung disen grossen Zunahmen  
behaubtet. Wie schicket sich das ?  
Sie ware todt : wie hat sie dann ein  
Mutter der lebendigen Kinderen sein  
können ? durch die Sünd ist sie gestor-  
ben / und als ein todt Mutter hat sie  
todte Kinder gebracht / dann alle seynd  
wir in der Erbsünd empfangen / und biß  
auf gar wenige / alle auch in der Erbsünd  
geboren. So ist dann Eva, spricht der  
H. Vatter / ein Mutter der Lebendigen  
benamset worden per ænigma, durch  
ein verwickelte Bedeutung. Auf  
die

Capite, &  
folio eodẽ.

Libro ter-  
tio contra  
Hæreses  
mihi colu-  
mna 875.

Ibidem.



die andere Evam aber/nemlich auf MARIA, waren dise Wort geredet. Also hat es Gott mit diser Jungfräulichen Mutter veranstaltet / ut viventem gigneret, daß sie den Lebendigen / nemlich den Göttlichen Jesum / gebeten sollte: und also Facta est MARIA Mater viventium: Ist MARIA worden ein Mutter der Lebenden. Im übrigen bleibet es darbey / das Eva mit ihrem Adam das Leben verlohren / und wir zugleich mit beyden. Nun diser Tod wird hinweggenommen durch den H. Tauf: und wann sich einer nach Empfang desselben widerum schwerlich versündigt / so stirbet er gleich selbigem Augenblick. Er wird Nequam, ein Boswicht / und darum kan man von ihm sagen / Quod nequicquam sit, daß er so gar nicht etwas seye: oder welches ein Ding ist / Homo nihili: Ein Mensch / der nichts mehr ist. Wer aber nichts ist / wie lebet er? daß wol: es kan ein Ding seyn ohne Leben; aber leben / und darneben nichts seyn / das ist nit möglich.

N.  
148.

Da fallet mir nun einer in die Red / und sagt: der Sünder seye Etwas / und zwar etwas lebendiges; so könne man auch mit verneinen / daß alle seine Werkwirkungen des Lebens seyen. Hierauf gib ich mit Fragen Antwort. Habt ihr ja / vilgeliebte Zuhörer / mehrmalen gesehen einen alten / und faulen Stock von einem abgehauten Baum / beynebens auch beobachtet / daß ein oder mehr Pfifferling darauß hervorgewachsen? So begehre ich aber anjeto zu wissen / ob ihr dise Pfifferling für ein Zeichen haltet / daß diser Baum / oder Stock noch lebe? Nein / sagt ihr / daß gar nicht. Dise Pfifferling seynd keine Frücht eines lebendigen / sonder eines abgestandenen / und verdorbenen Baums. Es was müßte er hervorbringen / so seiner Art / die er vormals gehabt / anständig wäre; alsdann wurde man sagen / daß er noch lebe. Aber die Schwämme / oder Pfifferling seynd vil mehr ein Zeichen seines Todts / als seines Lebens. Eben also sehen wir bißweilen einen boshaf-

ten Menschen von so gar grosser Muthwilligkeit / daß man sagen möchte / es lebe alles an ihm; aber seine Sünden seynd keine Zeichen des wahren Lebens / sonder vil mehr des Todts: Wann er hervorbringen wurde Fructus dignos poenitentiae, würdige Frücht der Buß; alsdann wolten wir sagen / daß er lebe. Aber die lasterhafte Thaten / welche auß seinem Herzen in grosser Anzahl / wie die Pfifferling über Nacht auß dem Stock / hervorgewachsen / geben Anzeig / daß er längst abgestanden / und das wahre Leben der Gnaden gänglich verlohren habe. So vil seye genug von dem Leben der Verdammten / und deren / die sich mit ihnen in der Sünd verglichen; folglich auch wie sie in einem wahren Verstand todte können genennet werden.

Lucæ c. 3.  
v. 8.

Jetzt wollen wir kommen auf das vermischte Leben / das ist auf daß jenige / so etwas von dem Tod / und etwas von dem Leben hat. Dises aber ist nichts anderes / als das armsälige Gesund- und krank- seyn unsers Leibs. Fürwahr ein jeder auß uns kan fast eben das sagen / was Ovidius seinem Büchlein / welches er nach Rom übersändet / allda außzurichten befohlen. Merke es wol / spricht er zu diesem Büchlein / was du von mir nach Rom für ein Zeitung bringest:

N.  
149.

Vivere me dices, saluum tamen esse negabis.

Libro I.  
Tristium.  
Elegia prima.

Du wirst sagen ich lebe; wann man dich aber fragen wird / ob ich gesund seye / so antworte mit Nein.

Ja freilich leben wir wie die Kranke / welche um so vil desto mehr von dem Tod haben / je grösser ihre Schmerzen / und Leibs-Betrangnussen seynd. Wir sterben täglich; und kan unser langes Leben ganz recht ein langes Sterben genennet werden. Von der Wiegen fangen wir an zugehen gegen dem Grab. Und ist zwischen uns nur diser Unterschied / daß etlich einen längeren / andere aber einen kürzeren Weeg dahin nem-



nemmen. Ja wann ich dem H. Augustino glauben solle / so ist auch dieses Leben kaum ein Leben zunennen/weilen es unvergleichlich mehr von dem Tod / als von dem Leben hat. Dieses beweiset der H. Vatter gar schön auß dem Mund Christi selbst / welcher bey Joanne also zu einem Jüngling spricht: **Wilst du zum Leben eingehen / so halte die Gebort.** Nun merket wol / spricht Augustinus, Si vita esset ista, non diceret Dominus euidam; Si vis venire ad vitam, serva mandata. Non enim ait illi, si vis venire ad vitam æternam, non addidit æternam, sed tantum dixit vitam; Ergo ista nec vita nominanda est: Wann dieses unser Leben ein Leben wäre / so wurde der H. Erz zu einem nicht gesagt haben: wilst du zum Leben eingehen / so halte die Gebort. Dann er sagt nicht zu ihm: Wann du wilst kommen zu dem ewigen Leben / nein / das Wort ewig hat er nicht hinzugehan / sonder nur bloß gesagt / zu dem Leben. So folgt dann das dieses unser Leben kein Leben müsse genennet werden. Er wil sagen / wann Christus wolte zugeben / das zweye Leben seyen / so hätte er einen Unterschied zwischen diesen zweyen Leben angedeutet: eines hätte er genennet das zeitliche / das andere aber das ewige Leben: und damit der Jüngling nit in Zweifel gelassen wurde / von welchem Leben Christus mit ihm rede / hätte er das Wort Æternam, das Ewige hinzugesetzt: Weilen er aber dieses nicht gethan / so müssen wir darauß schließen / das Christus nur ein Leben gelten lasse / nemlich das Ewige / dieses zeitliche aber mit dem Nahmen eines Lebens gar nicht würdige.

Tractatu  
vigesimo secundo in  
Joannem.  
Non procul  
à principio.  
mihi fol. 66

N.  
150.

Darum ist sich ja höchlich zu verwunderen / wie es doch komme / daß die Menschen dieses Ruhe- und Arbeitsfällige Leben für so wehrt halten / und lieber die größte Schmerzen außstehen / als sich von dieser Welt beurlauben wollen. Seneca führet uns einen solchen vor / mit Nahmen Mecanatem, und nen-

net sein Verlangen turpissimum votum, den übelständigsten Wunsch: Es solle aber dieser Mecanatem beyläufig gewünschen haben:

Epistolâ  
centesimâ  
primâ.

Debilem facito manu,  
Debilem pede, coxâ;  
Tuber adstrue gipperum,  
Lubricos quate dentes.  
Vita dum superest, bene est.  
Hanc mihi vel acuta  
Si sedeam cruce, sustine.

Ich bin schon zufrieden mit einer vom Zipperlein hart geplagten Hand / und wann auch Fuß / und Hüft zugleich mit erhalten müssen / hab ich doch nichts darwider. Ich schlage auch nit auß einen Buckel / oder sonst ein andere hochaufgeloffene Geschwulst. Es mögen mir die Zähne in dem Maul onstet werden / und einer nach dem anderen gar herausfallen / ligt nichts daran; wann nur das Leben Stand hältet / so ist alles noch gut. Ja / solte ich so gar auf ein spißiges Creuß niedergesetzt werden / so wurde mir doch dieser Sitz nicht unmannemlich seyn / wann mir nur darbey das Leben gefristet wurde.

Nun gehet es endlich noch schon hin / wann sich die Menschen erbieten / das Leben mit beständiger Übertragung grosser Leids- Schmerzen zukaußen / oder zuerhalten. Aber wie kan das geduldet werden / wann einer sein Leben noch auf etliche Jährlein zufristen / sich in die Todtsünd / ja in den ewigen Tod selbst hineinstürzet? Also haben gethan die abfällige Christen zu Zeiten / da die heidnische Wüsterich das Evangelium mit Feur / und Schwert zuvergilgen getrachtet. Also thun noch ihrer vil / denen das Leben vil lieber ist / als die Tugend / als die Gnad / als der Gunst des allmächtigen Gottes. Sie sündigen / damit man sie leben lasse. Was ihnen die zwey Gespenster / der Tod / und die Sünd zugleich mit einander bezeugen / so lauffen sie der Sünd in die Arm / damit sie dem Tod entkommen mögen. Also haben / leider! schon vil Jungfrauen gethan / welche ihr Leben zu

N.  
151.



zu retten / einem unkeuschen Ehrens  
Schänder zu Willen worden. Also  
seynd andere von der Gerechtigkeit / an-  
dere von der Wahrheit / andere von  
ihrer geschworenen Pflicht abgewichen;  
weilen man ihnen / wañ sie solches nicht  
thun wurden / mit dem Tod getrohet.  
Aber O! wie rathen ihnen alle dise Leht

Oratione in  
Julianum.  
quæ est or-  
dine tertia.  
longè ante  
medium.  
mihi fol. 54

so übel : Brevi quodam, & caduco  
quæstu salutem suam miseri commu-  
tant : Um einen kurzen / und bald  
widerum dahinfallenden Gewinn  
vertauschen sie ihr Heil. O freilich  
ist dises schwache / bausällige / und kurz-  
währende Leben nicht wehrt / daß man  
ein Seel darum gebe. Ja damit ich  
recht sage : der Tod ist ia nicht wehrt /  
daß man ein Leben darum gebe : einen  
Tod aber nenne ich disen unsern Leib /  
von welchem weilen Paulus nit kan er-  
lediget werden / sich mit disem wehmü-  
tigen Klagselüßer vernemen lassen :

Rom. c. 7.  
v. 24.

Infelix ego homo, quis me liberabit  
de corpore mortis huius? O was bin  
ich für ein unglückseliger Mensch/  
wer wird mich von dem Leib dises  
Todes erretten? Ach! liebe Chris-  
ten / glaubet doch disem grossen Apostl;  
Fürwahr dises Land ist nicht darnach /  
daß wir es ein Land des Lebens nennen  
können. Wir sitzen hier in regione  
umbræ mortis : In dem Land des  
Schattens des Todes.

Isaia c. 9.  
v. 3.

So kan ich auch nit sehen / warum wir  
dem so wenigen und gallbitteren Lebens-  
Tröpflein mit so gar großem Durst  
nachtrachten sollen. Numerus die-  
rum hominum, spricht Ecclesiasticus,  
ut multum, centum anni, quasi gut-  
tæ aquæ maris deputatæ sunt : Die  
Zahl der menschlichen Tagen /  
wann es hoch kommet / erstreckt  
sich auf hundert Jahr / und wer-  
den geachtet wie die Tropfen des  
Meers. Merket es wol / wie die  
Tropfen des Meers. Tropfen  
seynd es nur / und zwar bittere Tropfen.  
In dem Meer seynd alle Tropfen bit-  
ter / und in unserem Leben seynd eben-  
falls alle Wochen / alle Tag / alle Stun-  
den bitter. Oder wann wir je zuweilen

C. 18. v. 8.

vermeinen / ein süßes Tröpflein versu-  
chet zuhaben / so kan ich doch nit glau-  
ben / daß sich darbey die Bitterkeit nit  
auch ein wenig habe verspüren lassen :  
oder solte dises nicht geschehen seyn / so  
werden mir doch alle bestehen müssen /  
daß auf das kleine Hönig-Tröpflein ein  
großes / und wolgefüllter Kelch mit  
Gall gefolget seye.

Niemit hab ich auch den anderen  
Theil meiner Predig von dem vermisch-  
ten Leben beschlossen / und hoffe es seye  
gründlich erwisen / daß wir in diser uns-  
erer Sterblichkeit grössere Verwand-  
schaft mit dem Tod / als mit dem Leben  
haben.

Wohin dann / ist jetzt die Frag / wo-  
hin müssen wir gehen / damit wir das  
rechte / und allerdings lebhaftes Leben in  
seinem eigentlichen Wohn : Sitz finden  
mögen? Hierauf gibt Antwort der H.  
David, und sagt / es müsse einzig / und  
alleinig gesucht werden in regione vi-  
vorum, in dem Land der Lebendi-  
gen / nemlich in dem Himmel.

N.  
152.

Psal. 114.  
v. 9.

Da / da lebet alles / da ist auß allen  
Leibs- oder Seelen Kräften nicht eine /  
die nicht fort und fort die Frucht des Le-  
bens genieße. Es lebet allda der Ver-  
stand / es lebet allda der Will / es lebet  
allda die Gedächtnuß : es leben allda  
alle fünf Sinn / alles lebet / alle Ner-  
ven / Spann : und Flachs : Aderen /  
und zwar also / daß sie ohne Unterlaß in  
frischer Bewegung seynd / jedoch ohne  
einige Vermühung.

Wir pfle-  
gen unterweilen von einem Menschen  
zusagen : daß alles an ihm lebe / ja  
daß er ein lauterer Leben seye / und nicht  
einen Augenblick lang ruhen könne. A-  
ber wie oft ruhen seine fünf Sinn? Er  
schlaffet / er sihet nichts / er höret nichts /  
er rüchet nichts / er kostet nichts. Ja  
wann er auch wachet / so seynd doch nit  
alle seine fünf Sinn zugleich in der U-  
bung ; jetzt ruhet diser / und bald der  
andere. Zur Zeit da er etwann einem  
Gesang zuhöret / ruhet der Sinn des  
Kostens ; dann damalen isset / und trin-  
ket er nichts. Bey stockfinsterer Nacht /  
oder bey außgelschtem Liecht / höret er  
etwann

etwann



etwann ein lustiges Seiten-Spil; ſie  
het aber zur ſelbigen Zeit nichts / und  
also ruhet der Sinn deß Sehens. A  
ber mit den Heiligen hat es ein ganz an  
dere Meinung: ihre Sinn ſeynd zu  
allen Zeiten in der Übung / deßgleichen  
auch ihre Seelen-Kräften. Bey ihnen  
weiß man nichts von dem Ruhen / Sehe  
ren / Ausſehen / Aufhören. Das Le  
ben / ſo in ihnen iſt / ſa damit ich recht  
ſage / das Leben / in welchem ſie ſeynd/  
gibt ihnen ein ſolche Fehigkeit zu allen  
Dingen / daß ſie auf einmal vil tauſend  
Freuden genießen / und in diſem Ge  
nuß die ganze Ewigkeit hindurch nicht  
ermüden werden. So werden ſie auch  
durch diſes ihr Leben von allen Schmer  
zen befreuet: wie ſie unſterblich ſeynd/  
also ſeynd ſie auch unſchmerzlich. Ihr  
Leben iſt mit dem Leben Gottes auf  
ein wunderbarliche Weiſe vereinigt:  
Bey ihnen heiſſet es erſt recht: In ipſo  
vivimus, & movemur, & ſumus:  
In ihme leben wir / und in ihme  
bewegen wir uns / und in ihme  
ſeynd wir. Gott aber iſt das Leben  
aller Leben / welches niemalen angefan  
gen / und auch kein End jemals haben  
kan. Darum wird auch die Seeligkeit  
deren bey mit / und in ihme wohnen  
den Heiligen ein ewiges Leben be  
namſet.

Act. c. 7.  
v. 28.

N.  
153.

Was thut ihr dann / O Lebens-be  
gierige Menſchen? warum ſuchet ihr  
nicht das ewige Leben / welches nichts  
hat von dem Tod / nichts von dem  
Schmerzen / nichts von den Müheſä  
ligkeiten? warum wollet ihr ſo gar nit  
verſtehen die Wort deß H. Jobs, welcher  
uns alle Hofnung abſpricht / daß wir  
in diſem Leben jemals was gutes finden  
werden? Homo natus de muliere,  
ſchreiet er uns in die Ohren / brevi vi  
vens tempore repletur multis miſerijs:  
Der Menſch / ſo geboren wird von  
dem Weib / lebet ein kurze Zeit /  
und wird erfüllet mit vilen Trüb  
ſaligkeiten. Er wil ſagen / zwey  
Ding müſſet ihr / O Menſchen: Kin  
der / gegen einander halten. Eines  
darauß iſt wenig; das ander aber iſt

Cap. 14. v. 1.

vil. Wenig ſeynd die Jahr / brevi vi  
vens tempore. Aber vil ſeynd die Be  
tragnuſſen / Repletur multis miſerijs.  
Und also wie der H. Gregorius ſinnreich  
anmerket: Anguſtatur ad vitam, di  
latatur ad miſeriam: wird der Menſch/  
was ſeine Lebens-Täg anbelanget / in  
die Enge zuſamgetrieben / und hinger  
en / was die Widerwärtigkeiten be  
triffet / also aufeinander gelägeret / daß  
ſie ihne an allen Orten finden / anſal  
len / und beläſtigen können.

So müſſen wir dann / wann wir nit  
all unſer Glück vergeben / und verlie  
ren wollen / mit den heiligen dreyen Kö  
nigen das Leben ſuchen. Von ihnen  
zwar / ob ſie ſchon Weiße / und Stern  
kündige Männer geweſen / kan ich doch  
nit glauben / daß ſie Chriſto darumen  
Gold / Weyrauch / und Myrrhen dar  
gebracht habē / weilens das Gold mit dem  
Jupiter, der Weyrauch mit der Sona  
ne / und die Myrrhen mit dem Satur  
no wegen natürlicher Eigenschaft ſehr  
nahe verwant ſeynd / und also durch ſie  
das Leben auf lange Zeit kan geſtifet  
werden. Nein / ſag ich / mit derglei  
chen Gedanken ſeynd ſie nicht zu dem  
Kripplein kommen. Darneben iſt doch  
gewiß / daß ſie mit diſen ihren ſchon be  
namſten Schankungen das Leben an ſich  
gehandlet haben.

Und wann  
ſie vorhero keine König oder doch Königs  
lein geweſen (wie gleichwol gründlich  
behaubtet wird) ſo hat ſie Chriſtus alle  
drey gekrönet / und zu Königen gemacht /  
zu Königen / ſprich ich / deß Lebens.  
Dann diſer iſt / welcher in der heimli  
chen Offenbarung durch Joannem ei  
nem jeden getreuen Diener ſagen laſſet:  
Dabo tibi coronam vitæ: Ich wil  
dir geben die Kron deß Lebens.  
Ohne diſe Kron wären ſie nicht König  
deß Lebens / ſonder Bettler deß Lebens/  
wie wir ſeynd / gebliben. Wir ſamlen  
unſere Täg / und Stunden zuſammen /  
wie die Bettler ihre Stücklein Brod;  
da bekommen ſie eines / und dorten wi  
derum ein anderes / und haben niemals  
ſo vil beyſammen / daß ſie ſich deß Hun  
gers auf das künſtige allerdings verſe  
heren

N.  
154.

Cap. 2. v. 10.



heren könen. Ebenermassen wird uns  
 jetzt ein Stündlein / und wann dises  
 verzehret / widerum ein anderes für ein  
 Almosen gegeben ; darneben wie der  
 Bettler nicht weiß / wann man ihm  
 nichts mehr geben / sonder sagen werde:  
**Helfe dir Gott** : Also wissen wir  
 auch nit / wann man uns mit dem let-  
 sten Stündlein abfertigen werde. Gäh-  
 lingen / und wo es der Bettler zum we-  
 nigsten entrauet / sagt man ihm :  
**Helfe dir Gott** / und gählingen wird  
 von einem auß uns gesagt : **Gnad ihm  
 Gott** / er ist auch todt. Es hat aber  
 das Wort **Corona** in H. Schrift / wie  
 auch sonst bey den Lateinern noch ein  
 andere Bedeutsam / und heisset so vil /  
 als ein Gezirck / oder Umkreiß / womit  
 man etwas einfasset. So wird dann  
**Gott** die Seelige umgeben **Corona  
 vita** , mit dem Ring des Lebens /  
 mit der Kreiß-Lini der allzeit glückseli-  
 gen Ewigkeit. Wir werden stehen  
 mitten in dem Leben / und solcher Ge-  
 stalten von demselbig verschlossen wer-  
 den / daß nichts wideriges jemals zu uns  
 wird hineindringen können. Unser Le-  
 ben wird seyn das lustigste Leben / oder  
 die lebhafteste Lustbarkeit. Wir  
 werden auch in diesem Fall seyn sicut  
 Angeli DEI, wie die Engel **Gottes** /  
 das ist / eben so unsterblich / wie  
 sie. Nichts werden wir allda erfah-  
 ren von dem Tod der Verdammten / wel-  
 ches ein so gar schlimmer Tod ist / daß er  
**Mors secunda** , der andere Tod / der  
 zweymalige Tod / der mit allen Todts-  
 lichkeiten verbitterte Tod geneuet wird.  
 Nichts wird auch allda zu hören seyn von  
 dem Tod der Sünd / welcher ansezo so  
 vile Seelen abwürget / und einen sehr  
 grossen Theil darvon dem noch vil ärge-  
 ren Tod einliferet. Dann gleichwie  
 uns all dorten das Göttliche Leben mit-  
 getheilet wird / also werden wir auch  
 habhaft der Göttlichen Heiligkeit / bey  
 welcher die Sünd so wenig bestehen kan /  
 als die Finsternuß bey der Sonne. E-  
 ben so wenig werden wir allda hören von  
 dem vermischten Leben / das ist / von

dem Leben / welches wir in diser Sterb-  
 lichkeit führen / da überall der Tod den  
 halben Theil darvon nimmet. Kein  
 Meldung wird allda von einiger Le-  
 bens-Gefahr geschehen. Die Wort  
**Sterb-Stund** / **Hintritt** / **Todten-  
 Leich** / **Seel-Amt** / **Befingnuß** / **Be-  
 gräbnuß** / und dergleichen / seynd allda  
 ganz unbekant. Die himmlische Statt  
 ist über alle Massen groß / und hat zwölf  
 Porten ; aber vor keiner draussen wird  
 man finden / was hier unten bey uns  
 ausser den grossen Stätten allzeit gefun-  
 den wird / nemlich Kirch- und Frey-Hof.  
 In hundert tausend Jahren wird kein  
 Todter durch die Himmels-Porten hina-  
 aufgetragen werden. So wird man  
 auch allda keinen Kranken / oder Behe-  
 risigen heimsuchen. Über das wird  
 man unter so vil Millionen der Heiliz-  
 gen nicht einen einzigen Alten sehen /  
 der uns mit seinem hauchenden / oder  
 auch nur langsamen Gang erschrecken  
 kunte. Alle werden wir erscheinen in  
 einem vollkommenen / und allzeit frisch-  
 blühenden Alter. Ja damit ich recht  
 sage / was alle Alter gutes / schönes /  
 und annemliches in sich haben / das wird  
 unser himmlisches Leben alles zusamfas-  
 sen. Die Kindheit ist schön / weiß /  
 und zart : schön / weiß / und zart wer-  
 den wir auch seyn. Die Jugend ist  
 frisch / und fröhlich : frisch und fröhlich  
 werden wir auch seyn. Das manns-  
 liche Alter ist stark / und kräftig : stark  
 und kräftig werden wir auch seyn. Das  
 hohe Alter ist ansehnlich / und ehrwür-  
 dig : ansehnlich / und ehrwürdig wer-  
 den wir auch seyn. Wann man aber  
 eigentlich zu wissen begehret / ob Kinder /  
 Jüngling / Männer / und Alte in dem  
 Himmel seyn werden / so antworte ich  
 mit **Dein** / und bringe bey die Wort des  
 H. Pauli, welcher sagt / daß wir außers  
 sehen werden **In vitum perfectum** , in **Ephes. c. 4.  
 v. 13.**  
**In vollständiger Mannbarkeit** /  
 nach der Völle des Alters Christi /  
 das ist / um das vier und dreyßigste  
 Jahr. Und also werden wir bleiben /  
 ohne daß uns die Zeit das geringste dar-  
 von



von wird nehmen können. Darum wird auch dortoben keiner den anderen jemals fragen: wie er lebe / oder auf seye: dann dises wäre ein ganz ungereimte Frag. Eben so wenig werden die Heilige einander ein gesundes neues Jahr wünschen; dann das wäre eben so vil / als wann einer dem anderen ein Aug / daß er schon wirklich hat / wünschen wolte.

N.  
155.

Matthaei  
c. 2. v. 11.

Epist. ad  
Timoth. 1.  
cap. 6. v. 12.

Nun merke ich wol / daß meine an-  
dächtige Zuhörer ein grosse Begierd  
nach disem so gesunden / so frisch-ge-  
nenden / so Trost- und Freuden-vollen  
Leben erzeigen. Aber wisset ihr was?  
dieses Leben muß verdienet / und mit gu-  
ten Werken gleichsam erkauffet werden.  
Die heilige drey Weise haben vil darum  
ausgezählet. Die Wort Apertis the-  
sauris suis, Sie haben ihre Schätz  
aufgethan / geben uns zuverstehen /  
daß sie sich stark angegriffen / und nicht  
nur was geringes auß ihrem Vermögen  
in das Kripplein gelegt haben. Ey so  
müssen wir uns dann auch ein merkli-  
ches kosten lassen / wann wir das ewige  
Leben erreichen wollen. Paulus schrei-  
bet zu seinem lieben Timotheo also:  
Apprehende vitam æternam; **Er-  
greiffe das ewige Leben:** wer aber  
etwas ergreifen / und recht fassen wil/  
der muß das / was er vorher in der  
Hand hat / fahren lassen; sonsten kan  
er nit recht zugreifen. So müssen wir  
dann nicht so stark halten die zeitliche  
Güter / das Geld / die Ehren / und  
Scheinbarkeiten diser Welt: wir müs-  
sen da und dort etwas darvon hinaus-  
geben / oder fahren lassen. Einen Theil  
muß uns auß der Hand nehmen die Ge-  
rechtigkeit; wañ wir velleicht etwas mit  
Unfug an uns gebracht hätten. Den  
anderen Theil müssen wir abfolgen las-  
sen der mitleidigen Barmherzigkeit ge-  
gen den Armen. Den dritten Theil  
sollen wir den Widerwärtigkeiten / wañ  
sie unser zeitliches Gut darvon tragen  
wollen / selbstn willig und gern in die  
Händ legen. Das ewige Leben solle  
uns ja noch vil lieber seyn / als das zeit-  
liche; und O! was lassen wir nicht an /

ja was werffen wir nicht hinweg / wann  
etwañ auf dem Meer ein grosser Sturm  
über uns kommet / und das Leben nicht  
anderst / als mit Hinanswerffung der  
Ladung / der Wahren / des Gelds /  
und der Schätzen kan errettet werden?  
Lise ich ja bey Cornelio Hazart, was  
P. Martinez, welcher im Jahr 1585.  
in die außserste Meers-Gefahr / samt  
anderen / die wol Geld mit sich führeten /  
gerathen. Es gewanne das Anse-  
hen / spricht er / als wäre in disen  
sonst ganz irdischen Menschen /  
aller Lust / und Verlangen nach  
dem Zeitlichen allerdings ersti-  
cket / und verloschen. Massen  
vil tausend Thaler / so sie gerettet /  
auf dem Schif-Boden aufge-  
streuet lagen / jedoch nit einer ver-  
anlasset wurde / sich darum zu-  
biegen / oder selbige zuversamen.  
Also trittet man mit Füßen alles das /  
was man vorhero für den allergrösse-  
sten Schatz gehalten / im Fall etwañ das  
Leben in Gefahr kommet: Was thun  
wir dann liebe Christen? was verach-  
ten wir? was werffen wir hinweg? was  
treten wir mit Füßen? damit die ewi-  
ge Seeligkeit / daran uns alles gelegen  
ist / erhalten werde?

So wil mich auch gedunken / es habe  
schon manches Herz bey sich unter der  
Predig gesagt: O! in dem Himmel  
ist gut leben / und billich werden dessen  
Freuden das ewige Leben genennet. Ja  
freilich ist disem also. Aber ihr müsset  
wissen / daß dises gute Leben mit Gut-  
leben auf Erden verscherket werde.  
Der reiche Prasser hat hier gut Leben  
gehabt: aber er ist in die Höl hinunter /  
wo das schlimmste Leben ist / verstossen  
worden: Sepultus est in Inferno: **Er  
ist begraben worden in der Hölle.**  
Nicht nur ist er in dises Jammer-Ort  
hineingeworffen / sonder gar allda ver-  
graben worden. Da liget er ohne alle  
Hofnung der Wider-Erlösung. Una-  
sere Gräber seynd nur Behaltmussen /  
darzu

In dem Eo-  
tholischen  
tuhm. Tom.  
2. part. 3.  
cap. 7.



dazu Christus die Schlüssel hat / wie er selbst sagt : Habeo claves mortis: Ich hab die Schlüssel des Todes. Dife Behaltuñß wird er an dem jüngsten Tag auffsperrn / und alle Todte herausnehmen. Er hat aber auch die Schlüssel für die Hölle ; dann er sagt : Habeo claves mortis, & Inferni: Ich hab die Schlüssel des Todes / und der Hölle : die letztere Schlüssel aber hat er nicht darum / damit er die Verdammte herauslasse ; dann da heisset es : Claudite, & nemo aperit : Er spörrer zu / und niemand kan mehr aufschun. So wird dann der reiche Mann / der hie gut Leben gehabt / ewig in seinem feurigen Grab müssen ligen bleiben / und denen / welche ihm in der Weis zuleben nachfolgen / wird es auch nicht besser ergehen. Gott behüte uns vor solcher Gesellschaft : und darüm wollen wir es vilmehr den heiligen dreyen Königen nachthun. Dife wie bey unterschiedlichen Geschichtschreibern zulesen / haben von dem armen / und in höchster Verlassenheit daligenden JE SU ein Exempel genommen / wie man in diser Welt das gute Leben nit suchen / sonder alles in das andere hinumsparen solle. Daher sie auch / wie der H. Cyrillus erzehlet / ihr Einkehr in einer finsternen Spelunken genommen / damit sie Herodem umgehen / und ganz unvermerket in ihr Land widerum zuruck kehren möchten. Von derselben Zeit an haben sie alle Lieb zur Welt / und weltlichen Dingen verlohren / Kron / Scepter / Purpur / und alles was sonst die Welt mit grosser Sorg zusamtraget / hinweg geworffen. Seynd darauf worden arme Prediger / und Verkünder des Göttlichen Worts / die nicht mehr gehabt / als was sie erbettel. Jaes hat sie endlich ihr Eifer so weit gebracht / daß sie mit dem / was

sie schon um Christi Willen dargegeben hatten / nicht zufriden / auch ihr eigenes Leben für denselben aufgesetzt / und sich zu todt haben martyren lassen. Da sollen wir uns jetzt in ihrem Blut spiegeln / und sehen / daß wir sehr übel irren würden / wann wir uns einen anderen Weeg zum Himmel außsuchen würden / als den sie gewanderet / nemlich den Creutz-Weeg.

Noch zwey Wort / und mit disen schicke ich meine liebste Zuhörer nach Haus. Wir befinden uns hier auf Erden in der Mitte zwischen zweyen grossen Hauffen / nemlich zwischen dem Ewiglebenden in dem Himmel / und zwischen denen / welche / nach dem sie des ewigen Todes gestorben / jetzt tief darunt in der Höll vergraben ligen. Hierob auf Erden werden wir gewiß nit ewig bleiben / sonder einem auß disen zweyen schon benamsten Hauffen beygesellet werden / entweder mit jenen ewig zuleben / oder mit disen anderen ewig zusterben. Die Wahl stehet jetzt in unseren Händen. Sagt an / wo wolaßet ihr hin ? hinauf / oder hinab ? Hinauf / hinauf / antworten alle ins gesamt. Gar recht. Aber alles Steigen ist mühsam ; da hingegen das Fallen allzeit leicht ist. So laßet euch dann nichts / was hart ankomet / zuschwer fallen. Das Leben / und zwar das ewige Leben ist alles wehrt ; und wer dahin gelanget / der findet alles / was er wünschen / und begehren kan / in grossem Überfluß beyammen. Ach JESU ! der du die heilige drey Weisen durch den Stern zu dir beruffen / ruffe uns gleichfals alle durch dein Gnad zu dir ; damit wir dich samt ihnen / und allen lieben Heiligen ewiglich loben / und preisen mögen.

A M E N.



R 3

Fünfte

Vide Metaphrasen ad diem 11. Januarij & Ribad. ad die sextum e-julidem mensis.